

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 \mathfrak{M} ,
monatl. 30 \mathfrak{M} .
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 \mathfrak{M} 15 \mathfrak{S}
außerhalb
1 \mathfrak{M} 35 \mathfrak{S} .

Wildbader Anzeiger.

Inserate:
nur 8 \mathfrak{S}
Auswärtige
10 \mathfrak{S} die klein-
spaltige
Garmonyzeile.
Reklamen 15 \mathfrak{S}
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.**
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr 100.

Montag, den 1. September 1902.

19. Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Kinderfest.

Das alljährliche Kinderfest findet heuer am
Dienstag, den 2. September 1902
auf dem **Windhof** statt. Abmarsch der Kinder vom Volks-
schulgebäude aus nachmittags 1 Uhr.

Die titl. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst
eingeladen.

Den 29. August 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Aufbau eines weiteren Stockwerks auf das Forstwartge-
bäude in Wildbad (Eiberg), sollen höherem Auftrag zu Folge, die Maurer-,
Zimmer- und Schreinerarbeiten im Wege der schriftlichen Submission ver-
geben werden.

Kostenvoranschlag, Zeichnung und Bedingungen können in Wildbad
bei Stadtbaumeister Beyhenmeyer eingesehen werden.

Die Offerten sind sodann in der Zeit bis 4. September, nachmittags,
5 Uhr beim K. Komeralamt Neuenbürg, schriftlich und versiegelt mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, einzureichen, woselbst um diese Zeit die
Eröffnung der Offerten stattfindet, welcher die Submittenden anwohnen können.
Den 28. August 1902.

K. Komeralamt
Neuenbürg.

K. Bezirksbauamt
Calw.

Forstamt Wildbad.

Gras-Verkauf.

Das Gras (teilweise Streu) von
den oberen Lägerwiesen wird am
Donnerstag, den 4. September d. J.,
vormittags 8 Uhr auf der Forst-
amtskanzlei verkauft.

Forstamt Wildbad.

Reinigungsmaterial

aus II. 72 Blockhausbene (beim Block-
haus am Rotfußweg) wird am
Donnerstag, den 4. September d. J.,
vormittags 8 Uhr auf der Forstamts-
kanzlei in 2 Flächenlosen verkauft.

Forstwart Boekle, Wildbad zeigt
das Holz auf Verlangen vor.

Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 11. Sept.
d. J., vormittags 11 Uhr auf dem
Rathaus in Wildbad aus II. Untere
Eiberg- und II. Eyrbhut Scheidholz
(Windfallholz) und zwar: 245 Stück
Fichten Längholz mit Km.: 30 I.,
75 II., 101 III. und 56 IV. Kl.;
756 Stück Tannen Längholz mit Km.:
264 I., 205 II., 203 III., und 203
IV. Kl.; 27 Stück Fichten Sägholz
mit Km.: 10 I., 7 II. und 3 III. Kl.
und 203 Stück Tannen Sägholz mit
Km.: 134 I., 39 II. und 22 III. Kl.

Gesucht wird von einem Herrn
ab 1. Oktober bei be-
schriebenen Ansprüchen ein Privat-
kostlich. Off. an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

**Stets frische Rosen
Blumen, Kränze und,
Bouquets, sowie Topf-
pflanzen jeder Art**

sind stets zu haben in der
**Kunst- und Handelsgärtnerei
mit Blumenhandlung von
Karl Holz,**
vis a vis Dr. Josenhans.



Todes-Anzeige.

Unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter

Wilhelmine Schaible Witwe,
geb. Zeiner,

ist heute Vormittag nach kurzer Krankheit sanft entschlafen, wovon wir
Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht geben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr statt.

Wildbad, den 31. August 1902.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen,
die beiden Kinder
Hermann Schaible, Ortsrichter in Ulm,
Frida Hanselmann, geb. Schaible.

Für Kondolenzbesuche wird — der Saisonverhältnisse wegen — herzlichst gedankt.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet
1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
sonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Der Lehrer hinkende Bote Kalender für 1903

ist erschienen und zu haben bei

G. Nieringer, Buchbinder,
Hauptstraße 105.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden
in Wildbad jeden Montag und
Donnerstag im Hause des Herrn
Kürschner Rometsch, Hauptstr.

Neues Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Ghr. Baff,

Agl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.
 Dienstag, den 2. September.
Die Grossstadtluft.
 Schwanke in 4 Akten von D. Blumenthal
 und G. Kadelburg.
 Mittwoch, den 3. September.
Der Raub d. Sabinerinnen.
 Schwanke in 4 Akten
 von Fr. und P. von Schönthan.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Ca. 8000 Mk.

sind bis 1. Oktober gegen gesetzliche
 Sicherheit auszuliefern, event. auch in
 kleineren Beträgen.
 Nähere Auskunft in der Expedition
 dieses Blattes.

Roh-Kaffees,

das 1/2 Pfd. 60, 65, 70 u. 80 f
 empfiehlt Chr. Brachhold.

Kirchenbau Zuffenhausen.

Hauptgewinn ohne Abzug: 15000 M., 5000 M. u. f. w.
 Ziehung unbedingt 23. Dezbr. 1902

Reutlinger Kirchenbau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinne ohne Abzug: 25000 M. zc.
 Originallosie à 2 M. Teillos à 1 M.

1. Ziehung 7. Okt. 1902. 2. Ziehung 2. Dezbr. 1902.
Geld-Lotterie Marienkirche Reutlingen.

Hauptgewinn: 10 000 M. ohne Abzug.

1. Ziehung 7. Okt. 1902. 2. Ziehung 2. Dezbr. 1902.
 Lose sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.



**Schaufeln, Spaten, Guss-
 stahlsensen Sichel, ächte
 Mayländer Wetzsteine, Pa-
 tentsensenringe, Heu-
 und Dung-Gabeln etc.**

Fr. Treiber.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Blaue Arbeitskleider und Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Volz.

Calmbach.

Gasth. z. Krone mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu
 jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
 port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
 zügl. Bürgerbräu in Flaschen
 aus der Aktien-Brauerei Wulle.
 Reine Weine. Kaffee. — Reelle
 Bedienung — Schöner, neu er-
 richteter Saal. — Mittagstisch
 12 Uhr. — Forellen. Direkter
 Zugang zum Walde.

Es empfiehlt sich bestens

Peter Baral.

Telephon No. 69.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 1. September.

* Einquartierung erhielt n. wir heute vormittag
 11 Uhr. Es sind 2 Offiziere und 30 Mann mit
 46 Pferden des in Durlach garnisonierten Train-
 bataillons Nr. 14, die auf einem Uebungsritt be-
 griffen sind, der sich von hier über Besenfeld nach Freu-
 denstadt erstreckt. Morgen erhält unsere Stadt noch-
 mals Einquartierung von demselben Truppenteil
 und zwar: 2 Offiziere und 17 Mann mit 27 Pferden.

* Nach dem am 31. ds. Mts. erschienenen „N. Fr. Bl.“
 beträgt die Zahl der bis 27. August eingetroffenen
 Fremden 11,518.

* Auf eigenartige Weise verunglückte am Samstag
 der Kellner Arthur Krausch im Hotel Klumpp. Derselbe
 begab sich vormittags gegen 9 Uhr nach seinem Zimmer.
 Als er zum offenkundigen Fenster hinausschauen wollte,
 schlug gerade der Wind daselbst zu, eine Scheibe sprang
 und zerschchnitt dem bedauerlicherweise 21jährigen jungen
 Manne die Sehnen vom Zeige- und Mittelfinger der
 linken Hand, weshalb er sich nach dem städtischen Kranken-
 hause begeben mußte.

* Im Gasth. z. fühlten Brunnen hielten am Sam-
 tag die Hotel- und Restaurant-Angestellten (Gensler Ver-
 band) ihre letzte Generalversammlung ab. Dem Berichte
 des Präsidenten ist im besonderen zu entnehmen, daß
 die Mitgliederzahl der Sektion ganz bedeutend gestiegen
 ist. Der am verg. Montag abgehaltene Unterhaltungs-
 Abend brachte durch die großen Auslagen ein Defizit,
 welches durch die Mitglieder in großmütiger Weise ge-
 deckt wurde. — Es würde zu weit führen, auf die ein-
 zelnen Punkte der Tagesord. überzugehen. Sachliche Debatten
 und gezielte Vorträge machten den Abend auch für die
 versch. Gäste zu einem angenehmen. — à revoir.

* Halb prophetisch für September nicht gerade
 viel Verheißungsvolles. Das erste Drittel des
 Monats ist „sehr trocken“. Im zweiten treten
 gegen Schluß schwache Regen ein, im dritten setzen
 sie sich fort, und das Monatsende verheißt uns
 dann ausgedehnte und sehr ergiebige Landregen.
 Da der Wein Wärme braucht, ist der September
 demüht, und mühsamst — kühl zu begrüßen. Nur
 in der Mitte verspricht er uns „einige recht warme
 Tage.“ Um diese Liebesswürdigkeit vergessen zu
 machen, verabschiedet er sich dann mit „auffallender
 Kälte.“ Im einzelnen sind folgende Etappen
 festzustellen. 1.—8. September: spärliche Nieder-
 schläge, Temperatur: tief unter dem Normalen.
 Der 2. ist kritischer Tag erster Ordnung. 9.—18:
 sehr trocken, die Temperatur steigt langsam, im
 Westen und Süden folgen Gewitter. Am 17.
 kritischer Tag erster Ordnung. 19.—24.: „Es
 wird allenthalben regnerisch.“ Die Temperatur
 steigt hoch über Mittel, fällt dann sofort ebenso
 viel darunter (sehr nett!). 25.—30.: auffallend
 kalt, sehr viel Regen.

* Unter starker Beteiligung, von gutem Wetter
 begünstigt, hielt gestern der hiesige Turnverein sein
 Sommerabturnen ab. Mittags 1 Uhr marschierte
 der Verein unter den Klängen der Turnerkapelle
 vom Lokal (Eisenbahn) durch versch. Straßen der
 Stadt nach dem Turnplog, wo sich bald ein reges
 Leben und Treiben entwickelte. R. L., Barren-, Pferd-
 und volkstümlichen Uebungen wurden unter Bei-
 sein einer großen Zuschauermenge mehr oder weniger
 präzis ausgeführt. Es ist nicht zu verkennen,
 daß der Turnverein unter seinem energischen Turn-
 wart Kallfass seit dem Sauturnfest in Calmbach
 beachtenswerte Fortschritte gemacht hat. Die von
 der Mehrzahl der Turner ausgeführten Hand-
 lungen, mit denen der turnerische Teil abschloß,

fanden allgemeinen Beifall. Abends gegen 8 Uhr
 füllten sich die Räume der Turnhalle wieder zur
 Tanzunterhaltung, die die Teilnehmer in frohlicher
 Stimmung bis zum frühen Morgen vereinigte.
 Die Preisverteilung, die von 9 Uhr ab stattfand,
 hatt: folgendes Resultat:

Turner:			
Name	mit	Punkten	1. Preis
Anton Wolf	48	1.	Preis
Fritz Vott	45	2.	„
Jos. Eitel	36 1/2	3.	„
Karl Krauß	35 1/2	4.	„
Franz Wolf	34 1/2	5.	„
Fritz Eitel	32 1/2	6.	„
Fritz Hempel	32 1/2	6.	„
Robert Proß	31	7.	„
Wilh. Vollmer	30 1/2	8.	„
Fritz Treiber	29 1/2	9.	„

Böglinger:			
Name	mit	Punkten	1. Preis
Karl Münz	39 1/2	1.	Preis
Wilhelm Eitel	36 1/2	2.	„
Wilhelm Proß	36 1/2	2.	„
Wilhelm Rapp	32	3.	„
Christ. Kappelmann	31	4.	„
Fritz Kobler	30 1/2	5.	„
Fritz Fischer	30 1/2	5.	„
Karl Wogehardt	30	6.	„
Albert Schmid	28	7.	„
Aug. Treiber	28	7.	„

* Bei der nach der Verfügung des Kg. Ministeriums
 des Kirchen- und Schulwesens vom 19. Juni 1873 im
 Juni und Juli l. J. abgehaltenen Abiturientenprüf-
 ungen haben 211 Schüler das Zeugnis der Reife erlangt
 und sich dadurch in 10 Absätzen 1 der ge-
 nannten Verfügung bezeichneten Berechtigungen erworben.
 Unter denselben befinden sich: L. Biedermann, S. d.
 Landwirtschaft in Hohen. F. Römer, S. d. Defand in Nagold.
 S. Georgi, S. d. verstorb. Fabrikanten in Nagold. F.
 Holzer, S. d. Fabrikdirektors in Rothenbach (Neuenbürg.)
 von den 211 Schülern beabsichtigen sich zu widmen: Dem
 Studium der evangelischen Theologie 6, der katholischen
 Theologie 6, der Philosophie 18, der Rechtswissenschaft
 55, der Medizin 36, der Staatswissenschaften 16, der
 Finanzwissenschaft 1, der Forstwissenschaft 1, der Philo-
 logie 11, der Naturwissenschaften 6, der Chemie 5, der
 Mathematik 1, den technischen Wissenschaften 15, der
 Architektur 8, des Bergbaues 1, der Tierheilkunde 1, des
 Verkehrswesens 2, des Postfaches 3, dem militärischen
 Beruf 8, der Marine 1, dem Apothekerberuf 1, dem
 kaufmännischen Beruf 6, dem Bankfach 2. (Außerdem
 sind durch Ersetzung der Konturprüfungen für die Auf-
 nahme in das evangelisch-theologische Seminar und in
 das Wilhelmshaus in Löhningen 88 Schüler zum Studium
 der evangelischen Theologie, 58 zu dem der katholischen
 Theologie ernannt worden.)

Calmbach, 30. Aug. Wegen des Brandes
 fanden am Donnerstag und Freitag in Calmbach
 wieder gerichtliche Verhöre statt. Das Ergebnis
 war, daß nun auch die Frau des bereits verhafteten
 Oshenwirts Köppler, bei dem der Brand ausge-
 brochen ist, in Untersuchungshaft nach Neuenbürg
 abgeführt wurde.

Birkenfeld, 29. Aug. Der Sohn und die
 Tochter der Witwe Böhner, deren Haus nieder-
 brannte, sind zwar wegen Verdachts der Brand-
 stiftung am Mittwoch abend in Haft genommen,
 aber am Donnerstag früh nach stattgefundenem
 Verhöre wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Pforzheim, 30. Aug. Als am Mittwoch abend
 der Wagen eines hiesigen Bierverlegers ohne Auf-
 sicht vor der Wirtschast zum „Jähringer Löwen“
 gelassen wurde, rannnen die Pferde plötzlich davon.
 Vor dem Bahnhof fuhr der Wagen dann an einen
 Randstein, wobel er umgeworfen wurde. Die leeren
 Räder und die Detschel zerbrachen. Die leeren
 und gefüllten Bierfloschen im Wagen zerbrachen
 natürlich auch. Es gab einen halben Wagen voll
 Scherben. Ein Duzend Männer saßen schließlich

das Gefährt an und trugen es nach der Erbprinzen-
 straße. — Die Schutzmannschaft verhaftete gestern
 hier 4 Personen, und zwar zwei wegen groben
 Unfugs und Ruhestörung, ein Frauenzimmer wegen
 Unzucht und einen fleckbrieflich Verfolgten wegen
 Nozuchtversuchs.

Freudenstadt, 29. Aug. Im benachbarten Mittel-
 thal ereignete sich gestern abend ein schmerzlicher Unglücks-
 fall. Der beliebte Holzhauer Pfau von Aspach wurde
 bei Waldarbeiten von einer dicken Lanne zu Boden ge-
 schlagen; der Tod trat sofort ein. Der fleißige 26jährige
 Arbeiter hinterläßt eine junge Witwe.

Nagold, 30. Aug. Als vorgestern der Sohn des
 Schultheißen Kalmbach in Gurrweiler mit einem Ochsen-
 gespann über die Nagoldbrücke bei der Neumühle fuhr,
 gab die Brücke plötzlich nach und Gespann samt Lenker
 stürzten in die Nagold. Die Ochsen bekamen schwere
 Verletzungen, der Wagen wurde teilweise beschädigt, sonst
 ging's glatt ab, trotz der beträchtlichen Höhe des Sturzes.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Septbr. Der König von
 Italien nahm gestern abend auf der Durchreise hier
 kurzen Aufenthalt. Unter massenhafter Anteilnahme der
 Bevölkerung ist derselbe gut verlaufen. Häßliche Formen
 des Empfangs verließen den Vorgängen den Charakter
 italienisch-freundlicher Demonstration. Nach der Parade
 des Husaren-Regiments war Tafel, danach empfing der
 König die italienische Kolonie. Bei der Abfahrt war die
 Promenade bengalisch beleuchtet. Bst. Btg.

Hundschau.

Ludwigsburg, 29. Aug. Heute vormittag
 10 1/2 Uhr fand in der Schloßkapelle die Beisetzung
 der Herzogin Margarete Sophia, deren Leiche
 um 10 Uhr 10 Min. von Gmunden auf dem
 diesigen Bahnhof eintraf, statt. Mit dem gleichen
 Zuge trafen auch der Gemahl der Verstorbenen,
 Herzog Albrecht, die Erzherzöge Franz Ferdinand,
 Ferdinand und Otto, sowie die Erzherzoginnen
 Maria Theresia, Maria Annunziata und Elisabeth,
 ferner die Herzöge Robert, Ulrich und Philipp ein.
 Kurz darauf setzte sich der imposante Leichenzug,
 an dem sich der König, die fremden Fürstlichkeiten
 und die sonstigen Mitglieder des Königshauses be-
 teiligten, unter Glockengeläute nach dem Schloß in
 Bewegung. Die fürstlichen Damen waren kurz
 zuvor im Wagen ins Schloß geführt worden. Dem
 Leichenzug voraus ritt eine halbe Eskadron
 Dragoner vom Dragoner-Regt. Nr. 25 mit Musik,
 hinter dem Wagen schritten der König, der Gemahl
 der Verstorbenen und sämtliche männlichen Mit-
 glieder des Königshauses, die Erzherzöge, Prinz
 Johann Georg von Sachsen, dann folgten die
 Spezialgesandten der auswärtigen Höfe, das Ge-
 folge, die Standesherrn, das diplomatische Corps,
 der Ministerpräsident v. Breittling, Kriegsminister
 v. Schürden, die Generalität und viele Offiziere
 der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnison. Eine
 Dragonerabteilung schloß den Zug. Vor der Schloß-
 kirche war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, die beim
 Herannahen des Trauerwagens präsentiert. In der
 Kapelle, die mit Blattsplanzen und schwarzen
 Draperien geschmückt war, wurde der Sarg vor
 dem Altar niedergestellt. Am Trauergottesdienste,
 den Bischof Kerppler von Rottenburg unter Aufsicht
 von Ludwigsburger Garnisongeistlichen gelebrte,
 wohnten die Königin und die übrigen weiblichen
 Mitglieder des Königshauses, sowie die Anwesenden
 Erzherzoginnen, welche links vom Sarg Aufstellung
 genommen hatten, ferner die oben angeführten
 männlichen Fürstlichkeiten, welche rechts vom Sarg



standen, teil. Nach der Versenkung des Sarges begaben sich die nächsten Angehörigen der Verbliebenen zur Einsegnung in die Gruft. Nach der Rückkehr aus der Gruft schloß das allgemeine Gebet die Feier, die um 11 1/4 Uhr beendet war. Die Herrschaften kehrten bald darauf mittels Sonderzugs nach Stuttgart zurück.

Cannstatt, 30. Aug. Der bereits gestern gemeldete Brand in der in der Neckarstraße nahe dem großen Eisenbahnviadukt bei Münster gelegenen Eber- und Asphaltfabrik von J. A. Braun entstand nach dem „Schw. Merk.“ durch Explosion eines Theerkeffels infolge Plagen eines Rohrs in dem etwa 12 m langen und ebenso breiten eisernen Backsteinbau, in dem Dachpappe fabriziert wird. Im Augenblick stand alles in Flammen. Ein in der Nähe arbeitender Schmied wurde von den durch die Wucht der Explosion zusammenstürzenden Mauer- und Gebäudeteilen vollständig verschüttet. Zweimal rief der Ärmste, der Frau und 4 Kinder hinterläßt, um Hilfe, dann war er wahrscheinlich erstickt; seine Leiche ist dann den Flammen zum Opfer gefallen. Zwei andere Arbeiter trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon und wurden von Sanitätsleuten in Wagen fortbefördert. Die Cannstatter freiwillige Feuerwehr eilte auf die Alarmierung durch das elektrische Signalwerk der Lutherkirche, das, nachdem es kaum vor 8 Tagen probiert war, sich heute trefflich bewährte, in kürzester Zeit auf dem Brandplatz. Ihre Thätigkeit mußte sich jedoch lediglich auf den Schutz der Nebengebäude, wovon das eine explosibare Delvorräte enthält, beschränken. Es ist ihr auch gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch muß wohl dieser Teil der Fabrik völlig ausbrennen, was bis tief in die Nacht hinein dauern kann. Die Feuerwehr wird darum eine Nachwache einrichten. Das eine ziemliche Blut verbreitende Feuer hat eine ungezählte Menge neugieriger angezogen. Obwohl der Besitzer versichert ist, ist der Schaden doch auch für ihn ein bedeutender.

Zuffenhausen, 30. Aug. Der 14 Jahre alte Matrosenlehrling Chr. Held wurde vor einigen Tagen von den beiden Bernhadinertshunden des Metzgermeisters H. angefallen und an beiden Armen und Beinen durch Bisse schwer verletzt. Eine ihm zu Hilfe eilende ältere Frau wurde ebenfalls von den Hunden gestiftet und ihr ein Stück Fleisch aus dem Oberarm gerissen. Beide Verletzte mußten sofort

in ärztliche Behandlung genommen und der Beihilfing gestern vormittag ins Katharinenhospital verbracht werden.

-s. Tübingen, 30. Aug. (Korresp.) Zu der hohen Strafe von 378 M ist durch oberamtliche Strafverfügung der Schwirt Röhm von Neutlingen verurteilt worden, weil er während der Jahre 1899—1902 insgesamt ca. 60 Kilo Wurstwaren von Tübinger Metzger bezogen hat, ohne in Neutlingen die ortstatutarische Fleischsteuer im Betrage von 75 M bezahlt zu haben. Röhm hatte hingegen auf richterliche Entscheidung angetragen, vor allem, aus dem Grunde, weil er die betr. Würste nicht heimlich, sondern öffentlich mit der Bahn sich hat schicken lassen. Da Schöffengericht konnte jedoch den einmol bestehenden Vorschriften gemäß nicht anders handeln, als den Strafbefehl aufrecht erhalten.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 29. Aug. Eine Anzahl badischer evangelischer Dekane versuchte eine Petition an den Großherzog, in der um Nichtzulassung von katholischen Orden gebeten wird.

Landau a. Isar, 30. Aug. Bei dem Eisenbahnbau der Lokalbahn Landau-Arnoldsdorf stürzte gestern ein Gerüst ein und begrub 7 Arbeiter unter seinen Trümmern; fünf davon wurden leicht, zwei schwer verletzt. Dieselben sind ins Krankenhaus verbracht worden. Lebensgefahr besteht nicht.

München, 30. Aug. Die M. N. Nachr. melden aus Barchinon: Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, hat, wie bestimmt verlautet, einen Teil der Gemächer, die seiner Zeit von der deutschen Kaiserin bewohnt wurden, zu mehrwöchigem Aufenthalt gemietet. Der Prinz wird anfangs September mit einem Gefolge von 14 Personen hier eintreffen. Auch der Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird in nächster Zeit hier erwartet.

Berlin, 29. August. Das „Becl. Tagebl.“ meldet aus Dresden: An Stelle des verstorbenen sächsischen Kriegsministers von der Planitz ist vom König General Freiherr von Hausen ernannt worden.

Berlin, 30. Aug. Die Kaisermanöver im Jahre 1903 werden, wie der Lokalanz. von gut unterrichteter Seite hört, im Bereiche des XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M.) abgehalten werden.

Berlin, 28. Aug. Dem heutigen Tag beschloß eine Galavorstellung im Opernhaus, das mit Blumen,

Guirlanden und Schleifen in den italienischen Farben reich geschmückt war. Ueber sämtliche Plätze war allerhöchst verfügt. In der großen Hofloge saßen in der ersten Reihe von rechts nach links gesehen, Prinz Friedrich Leopold, der Kronprinz, der Kaiser, der König von Italien, Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Eitel Friedrich. In den Logen auf dem ersten Rang saßen die Botschafter, ferner das diplomatische Corps, der Reichskanzler, die Botschafter, Graf Wedel, die Minister, der italienische Minister des Aeußern, Graf Waldersee u. a. Es wurde der zweite Akt von Verdi's „Aida“ gegeben. Nach einer längeren Pause hielten die Majestäten Cercle, den Schluß bildete der 4. Akt aus „Carmen“. Nach der Vorstellung kehrten die Majestäten nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 29. Aug. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler Graf Bülow hatte heute eine eingehende Besprechung mit dem italienischen Minister des Aeußern Herrn Prinetti.

Kopenhagen, 30. Aug. Der König empfing heute vormittag auf Schloß Bernstorff aus Anlaß seines 50 jährigen Generalsjubiläums sämtliche hier garnisonierenden Generale.

Rom, 29. Aug. Als gestern Abend eine Musikkapelle auf dem Monte Pincio spielte, verlangte die Volksmenge stürmisch die deutsche und italienische Nationalhymne. Die Kapelle entsprach diesem Wunsche unter begeisterten Zurufen der Menge.

Glasgow, 30. August. Heute fand ein Zusammentreffen zweier Eisenbahnzüge der Untergrundbahn statt, wobei 23 Personen verletzt wurden.

London, 30. Aug. Der „Daily Mail“ wird aus Rom geschrieben, daß zu den Beiträgen für den Wiederaufbau des Campanile in Venedig, soweit sie aus dem Ausland eingegangen seien, England am meisten beigetragen habe. Seine Beiträge beliefen sich nämlich auf rund 12000 M. An zweiter Stelle folge Deutschland mit 9000 M.

New York, 30. Aug. Ein Telegramm aus Willemstad meldet: Die Aufständischen versuchten gestern Laaguay in Venezuela einzunehmen. Nach fünfstündigem Kampfe mußten sie das Feld den Regierungstruppen überlassen. 200 Aufständische wurden getötet oder verwundet.

Verchiedenes.

Steter Tropfen höhlt den Stein. Im Berliner königlichen Antiquarium ist neuerdings, wie wir in Berliner Blättern lesen, eine aus der Zeit Alexanders des Großen stammende Alabasterurne

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 17) (Nachdruck verboten)

Hedwig Bassalle hegte immer noch die schwache Hoffnung, daß die verabschiedete Heirat nicht stattfinden würde. Miße Webe war die einzige Person, welche einen Einfluß auf Herrn Bassalle hatte und Hedwig klammerte sich an den Gedanken, mit Hilfe ihrer Tante dem gefährlichsten Geschick entgegen zu können. Sie schrieb ihr sogleich einen jammervollen Brief und bat sie schließlich, so rasch als möglich zurückzukommen. Als dies geschehen war, fühlte Hedwig sich ruhiger und setzte ihres Vaters Plänen keinen bestimmten Widerstand entgegen.

Herr Bassalle beilte die notwendigen Vorbereitungen zur Hochzeit so sehr als möglich und zwei Tage, nachdem die beiden Väter mit dem Ehekontrakt einig geworden, wurde das junge Paar zum erstenmal in der Kirche aufgebeten.

Die Gemeinde vernahm diese Verkündigung mit außerordentlichem Staunen. Der plötzliche Bruch mit den Dumonts und diese neue, höchst unerwartete Verlobung waren das Tagesgespräch in der Stadt und Umgegend. Sofort bildete sich auf Seiten der Dumonts eine Partei, welche laut und offen Herrn Bassalle beschuldigte, die einzige Tochter seinem Ehrgeiz und seiner Eitelkeit zu opfern. Man sprach mit Bestimmtheit davon, Hedwig liebe Georg Dumont und werde von ihren Eltern gezwungen, diesen schwachsinnigen Baron von Bedelles zu heiraten. Die übertriebensten Gerüchte und Erfindungen tauchten auf und Hedwigs bleiches, niedergeschlagenes Aussehen schien sie zu bestätigen. Obgleich nur zu sehr überzeugt, daß auf jeden Fall der erste Teil der Geschichte keine Begründung habe, fühlte Georg Dumont sich doch zu sehr dadurch geschmeichelt, um nicht den Glauben der Andern zu bestärken. Diese allgemein verbreitete Annahme machte es ihm möglich, seine Enttäuschung mit Gleichmut zu

ertragen, und er zog es vor, die Beleidigung welche ihm von Bassalle widerfahren, nicht öffentlich zu rügen.

Die Crozfonds, welche sich in Bassalle ebenfalls getäuscht sahen, rächten sich, indem sie sich auf die Seite der Dumonts schlugen. Es war merkwürdig zu sehen, wie gemeinsam erlittenes Unrecht die Repräsentanten einer verarmten Aristokratie und einer reichen Demokratie bei dieser Gelegenheit zu einander führte. Die momentane Verschmelzung der beiden Lager machte einen nicht zu verachtenden feindseligen Eindruck. Herr Bassalle sah dies sehr wohl ein und fühlte sich durchaus nicht behaglich bei diesem Stand der Dinge. Er hatte einen ebenso friedlichen, als ehrgeizigen Charakter und wünschte nichts weiter, als, ohne einen offenen Bruch mit irgend jemand, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Sensation, welche die Kunde von dieser Heirat hervorgerufen, fing an, ihn zu beunruhigen und er fürchtete ganz besonders, diese Salon- Erregungen könnten seinen Wähler- Klienten zu Ohren kommen und deren Gefühle verletzen.

Er wußte sehr wohl, daß die niederen Klassen in der Stadt und Land sich nicht leicht für Diskussionen dieser Art interessieren, aber ganz befähigt sind, hierzu gebracht zu werden, falls die Sache sich sehr in die Länge zieht und mit dem nötigen Lärm verhandelt wird. Die Umstände waren gebieterisch; es blieb nur ein Weg, den Schwägerleuten ein Ende zu machen und dieser war — eine schnelle Trauung.

Graf von Bedelles und sein ältester Sohn hatten beide ihre Gründe, diesem Vorschlag Bassalle's völlig beizustimmen. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt und dann erst schrieb der Notar an Tante Webe und drängte auf ihre Heimkehr. Er hatte Sorge getragen, in seinem Briefe nicht allzu ausführlich zu sein. Er sprach von Hedwigs zukünftigem Gatten, als dem Sohne des Grafen von Bedelles, und die arme Miße Webe hegte nicht den leisesten Zweifel, daß Viktor der Erwählte ihres Liebblings sei.

Daß er Hedwigs Brief an ihre Tante unterzögen, rechnete sich Bassalle nicht als Unrecht an; im Gegenteil, er wußte sich einzureden, daß er nur seiner Tochter Glück und Frieden dabei im Auge gehabt habe. Die Heirat war einmal beschlossene Sache und so mußte um jeden Preis vermieden werden, daß Tante Webe's unvernünftige Zärtlichkeit und übertriebene, auf grundlosen Gerüchten basierenden Bedenken, der jungen Braut nicht den Kopf verwirrten.

Die alte Dame war etwas überrascht gewesen, daß man ihr die wichtige Nachricht nicht früher mitgeteilt. Ihr blieb kaum noch Zeit, in aller Hast La Ciotat zu erreichen. Sie nahm herzlichen Abschied von ihrem alten Cousin, der sich wieder auf dem Wege der Besserung befand, und trat leichten Herzens die Heiratsreise an. Zwar hatte sie einige Zeilen von Hedwigs Hand vermisst, aber sie glaubte, das geliebte Wesen in einem Glückstaukel befangen und verzicht ihr gern, daß sie der alten Tante darüber vergesse.

12. Kapitel.

Welches auch die inneren Kämpfe und stillen Qualen von Arthur und Hedwig gewesen sein mochten, Beide vernahmen ohne jede Bemerkung, ohne jeden Widerstand die Ankündigung ihrer Eltern, daß der Tag ihrer Trauung festgesetzt sei.

Während der wenigen und formellen Begegnungen, welche zwischen den Verlobten stattgefunden, war keine Annäherung zu Stande gekommen. Auf Arthur's gleichgültige Phrasen hatte Hedwig nur einsidige Antworten gehabt und Beiden schien es stets eine Erleichterung, wenn die Notwendigkeit, miteinander zu reden, ihr Ende erreicht hatte.

Von Stunde zu Stunde hatte die arme Hedwig eine Antwort ihrer Tante erwartet und deren unerklärliches Schweigen beängstigte sie über alle Maßen. Am Vorabend des Hochzeitstages rief Herr Bassalle seine Tochter in sein Arbeitszimmer.

„Hier ist ein Brief für Dich, Heddy,“ sagte er; „ein Brief von Deiner Tante Webe.“ Mit einem Jubelruf nahm Hedwig das Schreiben

aus dem Grabfund von Volkovia aufgestellt worden, die augenscheinlich die Wahrheit des gewornten Sprichworts bestätigt. Die Aschenurne hat in der Felsengruft offenbar an einer Stelle gestanden, über der sich das Wasser sammelte und tropfenweise nach unten herabfloß. Der herabfallende Tropfen rieselte an der linken Kopfseite einer der Relief- figuren entlang und wusch allwählich eine flache Rille aus. Hiernach fiel der Tropfen direkt auf die Schulter und bohrete hier ein etwa 20 Centimeter tiefes und im Durchmesser etwa 4 Centimeter breites Loch aus. Weitere daneben fallende Tropfen durchbrochen dann die Wandung dieser Vertiefung und frohen sich durch den Polsterfing, auf dem die Figur ruht, hindurch, so daß sie auch hier einen etwa 20 Centimeter tiefen Riß hervorriefen. Um diese Zerstörung zu bewerkstelligen, hat also das Wasser, wie der Augenschein lehrt, nur tropfenweise herabgerieselte sein kann, rund 2200 Jahre gebraucht.

Eine niedliche Jagdgeschichte, wird aus Schottland berichtet. Unter einer großen Jagdgesellschaft befand sich ein alter Professor, dessen Schuffertigkeit mit der Tiefe seiner Gelehrsamkeit allerdings kaum zu vergleichen war und oft den Gegenstand harmlosen Scherzes seiner Gefährten bildete. Pötzlich kam ein schwerer Regenguß hernieder, und da auf dem Moor keine Gelegenheit war, sich irgendwo unterzustellen, wurden alle bis auf die Haut nass. Nur einer bildete eine Ausnahme: der Professor. Er war auf eine mysteriöse Weise verschwunden, sobald der Regen eintrat und trat erst wieder in die Erscheinung, als das Unwetter vorüber war und die Sonne wieder die Wolken durchbrach. Zum größten Erstaunen der anderen war seine Kleidung trocken und alle verlangten zu wissen, auf welche Weise er dem Durchnässwerden entgangen war. Die Erklärung war ebenso einfach wie verblüffend. „Sobald der Regen begann“, sagte der Professor, ging ich beiseite, zog mich vollständig aus und setzte mich auf meine zusammengerollten Kleider, bis der Regen aufhörte.“ — Das Mittel ist ohne Zweifel recht empfehlenswert für Jagdpartien auf entlegenen Feldern, leider aber löst es sich weder in London, noch in einer anderen Stadt anwenden.

Die drahtlose Telegraphie im Dienste der Krankenpflege. Die Verwendung der drahtlosen Telegraphie auf den deutschen Schnelldampfern hat sich sehr rasch als ein äußerst brauchbares Hilfs-

mittel sowohl für den Schiffsdienst wie für den Gebrauch der Passagiere bewährt. Ein neuer praktischer Beweis dafür wurde auf der letzten Reise des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach New-York gegeben. Am Bord befand sich der Sohn des früheren italienischen Premierministers, Marquis di Rudini, der mit der Regierung in Washington und den Leitern der Ausstellung in St. Louis, für die er Epizialabgeordneter ist, zu verhandeln hatte. Am zweiten Tage nach der Abfahrt von Southampton war er an Blinddarmentzündung erkrankt, und der Zustand des Patienten war so ernst, daß der Schiffsarzt anordnete, er müsse sofort nach Ankunft des Schiffes in New York ins Krankenhaus übergeführt werden. Da eine Verzögerung möglicherweise eine schwere Verschlimmerung der Krankheit zur Folge haben konnte, wurde, als das Schiff auf der Höhe von Sagaponock, Long Island, war, mit dem Marconiapparat eine Depesche an Dr. Bull's Privat-hospital gesandt. Dort wurden sofort alle Vorbereitungen für die Empfangnahme und Aufnahme des Patienten getroffen, und als der Dampfer am Vespertag in Hoboken ankam, stand bereits eine Ambulanz mit mehreren Ärzten bereit, den Leidenden aufzunehmen und ins Hospital zu überführen, wo unterdessen seine Genesung gute Fortschritte machte. Es dürfte dies wohl der erste Fall sein, daß die drahtlose Telegraphie zur See im Dienste der Krankenpflege angewandt worden ist.

Sedan.

Warum wir noch immer den Tag von Sedan feiern? Warum alte Wunden von unserem Nachbarvolke aufreißen, mit dem wir doch gerne in Frieden leben? Warum unser Volk aufregen gegen einen früheren „Erbsind“, während es gilt, für die neuen Aufgaben der Weltpolitik ihm die Augen zu öffnen? Die Antwort ist nicht schwer. Der Tag von Sedan bedeutet für das deutsche Volk nicht in erster Linie die Erinnerung an einen Ruhmestag im blutigen Waffengang mit einem anderen kriegsgewaltigen Volke, sondern eine Mahnung an das Wollen Gottes in vaterländischer Geschichte. Die Kämpfe um Metz waren noch heldenhafter als die an den Ufern der Maas. Die Kaiserfeier im Prunksaale zu Versailles bot ein glänzenderes Bild als die Begegnung König Wilhelms mit Napoleon im Schlosse Belleuue. Aber niemals in jener Zeit hat das deutsche Volk mit seinem König, ja mit der ganzen Welt so unmittelbar wie nach Sedan es empfunden: Das ist Gottes Finger! Das Volk war eins mit dem König: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Und der Kaiserherold, Emanuel Geibel, schlug den Akkord an, der durch die Volksseele rauschte:

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!
Des Flammenstohes Geleucht sach an!
Der Herr hat Großes an uns gethan.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Jene Flammenschrift möchten wir vor unserem Volke wieder auflodern lassen zum Gedächtnis, daß Deutschlands Einigung und Größe ein Gnadengeschenk des allmächtigen Gottes ist, vor dem Fürst und Volk, Feldherren und Soldaten die Knie gebeugt haben. Bei dem Gott, der nicht nur im Schlachtengewitter die Völker richtet, sondern auch in Friedenszeiten allein Segen und Gedeihen giebt, möchten wir unser Volk erhalten, und alle, die von ihm gewichen sind, wieder zu ihm zurückrufen. Die Kräfte, die ein Volk groß gemacht haben, werden allein seine Größe bewahren. Soll es mit unserem Volk weiter vorwärts gehen, am heimischen Herd wie am fernem Weltmeer, dann muß die Frucht Gottes der Weisheit Anfang bleiben und das Zeichen des Kreuzes nicht bloß über den Kirchen ragen, sondern auch in den Herzen funkeln. Dazu aber gilt es einen heiligen Streit! Wir wünschen am Sedanstage unserem Volke für alle Zeiten ein waffengeübtes Heer und eine meergebietende Flotte. Aber noch heißer ersehnen wir es, daß der Geist Gottes unser Volk zum Streit erwecke wider die Mächte der Finsternis. Denn es soll nicht eine unwahre Lösung, sondern heiliger Ernst sein: Mit Gott für Kaiser und Reich!

Humoristische Gese

aus den

„Flieg. Blättern“.

- . **Jerireut.** (Professor am Telephon): „Bitte, verbinden Sie mich mit meiner Frau!“ Telephonistin: „Welche Nummer, bitte?“ Professor: „Um — Nummer! . . . Sollte die mich gar für einen Türken halten?“
- . **Kennerblick.** (Dienstmädchen für sich, als eine der zur Kaffeekocher gelobenen Damen, statt um 4 Uhr, schon um 1/4 4 Uhr kommt): „Herrgott, muß die ein böses Gewissen haben!“
- . **Kleiner Jertum.** „Du, Stasi, die alt' Henna' wird scho' ganz tappisch — die müß'n ma absteck' al' Schon drei Tag' sitzt' auf den Billardbällen und will' ausbrüten!“
- . **In der Dorfschule.** „Hans, sage mir, wann ist die beste Zeit, um das Obst von den Bäumen zu pflücken?“ — „Wenn der Hund angebunden ist!“
- . **Fatal.** „Jetzt bin ich durch die Bergschlichkeit meiner Frau schon wieder zu spät in's Geschäft gekommen! Abends, wenn ich in's Wirtschaftshaus gehen will, verstrekt sie meine Stiefel . . . und morgens kann sie sie gewöhnlich nicht wieder finden!“

in Empfang, eilt out ihr Zimmer und erbrach, unter heiligem Herzklopfen, das Siegel. Sie las: „Mein geliebtes Kind! Mit großer Freude höre ich von Deiner Verlobung mit Herrn von Bedelles. Seine Mutter ist so herzensgut, daß ihr Sohn gewiß auch gut sein muß und wenn er auch in einer Beziehung zu wünschen übrig läßt, so bin ich doch überzeugt, daß die Zeit und Einfluß eine große Veränderung in ihm hervorbringen werden.“

Ich werde frühe am Donnerstag Morgen in La Ciotat eintreffen. Du darfst auf mich rechnen, mein Liebling. Deine alte Tante wird in jenem glücklichen und wichtigen Augenblick an Deiner Seite sein und ihre Gebete für Dein Glück mit dem Segen der Kirche vereinen. Auf baldiges Wiedersehen, mein teures Kind.

Ich verbleibe
Deine zärtliche Tante

Mede Bassalle.

Dies war der Todesstoß für Hedwig's Hoffnungen! Tante Mede konnte nicht über ihre Heirat sogar freuen und tröstete sich mit der Aussicht, daß eine Veränderung möglich sei.

„Die Zeit und mein Einfluß!“ rief Hedwig voll Bitterkeit. „Werden sie einen Jolioten in einen vernünftigen Menschen umwandeln?“

Aber diese schmerzliche Enttäuschung raubte ihr den letzten Rest von Energie. Sie sah keine andere Wahl, als sich mit dumpfer Resignation in ihr Schicksal zu ergeben. Es berührte sie kaum, als ihr Vater sie benachrichtigte, daß die Verlobung bereits am nächsten Mittwoch stattfinden müsse, da der Standesbeamte eine unausschlebbare Reise anzutreten habe.

Am Mittwoch morgen ludte die größte Equipage mit dem schmacken Livreebedienten schon früher die Bewohner von La Ciotat unter ihre Thüren. Vor der Maire hielt der Kutsher an und die Familie stieg aus; Viktor zuerst, schön und strahlend, sichtlich in vorzüglicher Laune, dann Arthur,

bleich und gedankenvoll, aber ohne eine Spur jener fieberhaften Erregung, welche er einige Wochen vorher an den Tag gelegt. War es Glückseligkeit oder Selbstbeherrschung, nichts konnte einfacher und würdiger sein, als sein Benehmen. Jedermann war überrascht, selbst seine Angehörigen staunten über seine Gelassenheit.

Bald darauf traf der Notar mit seiner Familie ein. Frau Bassalle machte gar keinen Versuch, ihre Selbstbefriedigung zu verbergen; mit triumphierendem Ausdruck schweiften ihre Augen durch das Zimmer. Ihr Gatte war bemüht, sich ein imponierendes Ansehen zu geben; Hedwig hatte rotverweinte Augen, benahm sich aber ruhig und gefest. Sie hatte von ihrer Mutter von dem in der Stadt zirkulierenden Gerüchte erfahren, daß sie ihr Herz um Georg Dumont breche und war entschlossen, alles zu vermeiden, was diese Annahme bestätigen könnte.

Als der Maire erschien und die Ceremonie vor sich ging, fühlte der ältere Teil der beiden Familien sich von der drückenden und unbehaglichen Empfindung erfaßt, daß sie eine ernste Verantwortung sich aufgeladen. Arthur und Hedwig, die Hauptpersonen, waren, wenn auch sehr ironisch, doch wohl ruhiger in ihrem Gemüt als ihre Eltern. Sie erfüllten eine Pflicht des Gehorsams und ihr Gewissen machte ihnen keine Vorwürfe.

Frau von Bedelles war bleich und nervös; aber es war ein besonderer Grund, der sie erregte, und ihre Gedanken teilweise von dem wichtigen Vorgang des Augenblicks ablenkte.

Man war übereingekommen, daß die Familie Bassalle den Rest des Tages auf Vermont verbringen sollte. Am folgenden Morgen nach Beendigung der kirchlichen Feyer gedachten die Bedelles eine längst projektirte Reise nach Paris zu unternehmen, um das junge Paar für seinen Honeymoon im alleinigen Besitz des Schlosses zu lassen.

Nun war am Morgen eines der Hausmädchen am Scharlachfieber erkrankt und der schleunigst

verbeigerufene Arzt erklärte, daß auch sämtliche Kinder des Gärtners am gleichen Uebel darniederlägen. Der Wagen, der das größte Paar zur Kirche bringen sollte, wartete bereits vor der Thür; die Hochzeit im letzten Augenblick aufzuschieben, war rein unmöglich. Ebenso wenig durfte die junge Frau, welche das Scharlachfieber bis jetzt verschont, der Anstaltung ausgekehrt werden.

„Wohin die Neudemählten senden?“ fragte sich Frau von Bedelles in großer Verlegenheit und konnte kaum das Ende der Ceremonie abwarten, um Frau Bassalle von diesem Mißgeschick in Kenntnis zu setzen. Auch Hedwigs Mutter blickte anfangs recht bestürzt, aber nach kurzem Ueberlegen rief sie freudig:

„Wir haben wenig Meilen von hier entfernt, im Gebirge, eine recht hübsche Villa, Belboppuet genannt. Worum sollten die jungen Leute vorläufig ihren Aufenthalt nicht dort nehmen?“

„Auf alle Fälle,“ versetzte die Gräfin aufstehend, und nach kurzer Beratung mit den übrigen Beteiligten war alles beschlossene Sache. Den Nachmittag wollte man in der Abtei verbringen und in aller Eile wurden Vorkehrungen zu einem Dinner getroffen, das man dort einzunehmen gedachte.

Für die arme Hedwig war dieses Arrangement eine schwere Prüfung. Der Anblick all der Stätten, wo sie als glückliches Kind unter der liebevollen Sorge der guten Tante Mede ihre Tage verbracht, schien ihren Kummer noch zu verstärken, und es kostete sie die größte Anstrengung, ihre Fassung zu bewahren.

Bald darauf brach die kleine Gesellschaft auf. Als der Wagen mit den Bassalle's von dannen rollte, presste Hedwig beide Hände auf das hochklopfende Herz und murmelte leise: „Verheiratet, und mit wem!?“

(Fortsetzung folgt.)